

Er erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“ sowie die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Freitagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren
15 Pf. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen 10 zu vier
Zeilen nur 10 Pf. Im
Kleinanzeigen-Teil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstag
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Königsstr. 73.

Telephon 414.

Hof- und Gesellschaftsbericht.

Berlin, 12. März. Der Kaiser empfing gestern vormittag den Joubert von einer Forschungsreise durch Neukamerun zurückgekehrten königlich bayerischen Forstmeister Dr. Georg Escherich und ließ sich von ihm in andertthalbhündigem Vortrage über die Ergebnisse seiner Reise berichten. Dr. Georg Escherich hat, vom Muni-Flusse ausgehend, das Hinterland von Spanisch-Guinea durchquert, dessen wilde kriegerische Bevölkerung alle früheren Expeditionen zur Umkehr gezwungen hatte, und das Gebiet des Mambre und Sanga (Sangazipfel) bis zur Einmündung in den Kongo in neunmonatiger Reise durchforscht. — Gestern abend begab sich der Kaiser zu einem von dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen von Szögyeny-Marich gegebenen größeren Diner, zu dem außer dem Kaiser erschienen waren: Reichskanzler von Bethmann Hollweg, Generaloberst von Pflessen, Großadmiral von Tirpitz, Chef des Großen Generalstabes von Moltke, Chef des Militärkabinetts Freiherr von Lynder, Minister des königlichen Hauses Graf Aug. Eulenburg, Oberhofmarschall Freiherr von Reischach, die Minister von Dallwitz und Freiherr von Schorlemer, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow, Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Zimmermann, Polizeipräsident von Jagow, ferner der Herzog von Ratibor, Graf Hutten-Chapski und mehrere andere Mitglieder der Hofgesellschaft, f. l. Minister a. D. Dr. Bärnreither sowie die Herren und die Damen der Botschaft.

Berlin, 12. März. Heute morgen wohnte der Kaiser im Ministerium der öffentlichen Arbeiten einem mit der Vorführung zahlreicher Modelle verbundenen Vortrage bei, der von dem vortragenden Rat im Ministerium, Geheimen Oberbaurat Hoogen über Anlagen zur Sicherung des Eisenbahnbetriebes gehalten wurde.

Mailand, 12. März. Kaiser Wilhelm trifft mit dem König von Italien in Benedig am 23. März zusammen.

Kopenhagen, 12. März. Das Großherzogspaar von Mecklenburg-Schwerin traf heute abend 6.45 Uhr hier ein. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Begrüßung eingefunden das Königspaar, Prinz Harald, Prinzessin Helena und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie, ferner der Minister des Äußeren Scavenius, der deutsche Geschäftsträger Graf Brehler und eine Anzahl Damen und Herren des Hofes. Nach kurzer Begrüßung fuhren die hohen Herrschaften nach Amalienborg.

Boulogne-sur-Mer, 12. März. Der Dampfer „Kap Trafalgar“ mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich an Bord ist heute hier angekommen. An Bord befindet sich alles wohl.

Ein russischer Militär über russische Rüstungen.

Petersburg, 12. März. Die „Petersburger Börsenzeitung“ veröffentlicht Aufsehen erregende Erklärungen eines hohen Militärs, hinter denen man den Kriegsminister vermutet: Wir können stolz behaupten, daß die

Zeit der Drohungen vorüber ist und daß Rußland keine fremden Drohungen mehr fürchtet und daß die russische öffentliche Meinung keinen Grund mehr hat, sich zu beunruhigen. Wir stellen hier im Vollbewußtsein der Macht fest, daß das Hauptziel der Landesverteidigung erreicht ist. Bisher hatte der russische militärische Operationsplan defensiven Charakter; heute weiß man, daß die russische Armee im Gegenteil eine aktive Rolle spielen wird. Gut befestigte Verteidigungslinien sind an die Stelle einer Reihe von Forts getreten. Unser Offizierkorps ist beträchtlich vermehrt worden und bildet ein homogenes Ganzes. Unsere Artillerie besitzt Geschütze, die den fremden Modellen in nichts nachgeben. Unsere Küsten- und Festungsgeschütze sind sogar denjenigen anderer Staaten überlegen. Unsere Artillerie wird sich nicht mehr über Mangel an Geschossen beklagen können. Die Lehren der Vergangenheit sind auf fruchtbaren Boden gefallen. Das militärische Verkehrsweisen hat einen hohen Grad der Vervollkommenheit erreicht. Alle unsere Einheiten besitzen telephonische Einrichtungen. Unsere Soldaten können im Bedarfsfalle das Eisenbahn-Personal ersetzen. Unsere Luft-Dreadnoughts vom Typ Sikorski sind bekannt. Wir können daher hoffen, daß, wenn die Umstände es erheischen, unsere russische Armee nicht nur stark erscheinen wird, sondern auch gut unterrichtet, wohlbewaffnet und mit allen technischen Neuerungen versehen. Unsere Armee, die bisher in Feindesland zu kämpfen pflegte, wird die Grundzüge des Verteidigungssystems, in denen sie unterrichtet wurde, nicht vergessen. Unsere Armee, deren Effektivstärke auf längere Zeit um ein Drittel vermehrt worden ist, ist durch die Stärke ihrer Kavallerie und die Güte ihrer Ausrüstung an die erste Stelle gerückt. Es ist wichtig, daß die russische öffentliche Meinung sich dessen bewußt ist, daß das Vaterland auf jede Möglichkeit gefaßt ist. Aber die militärische Macht eines Landes, dessen Herrscher in der Frage der Friedenskonferenz im Haag die Initiative ergriffen hat, kann nur den Staaten unangenehm sein, die aggressive Absichten haben. Niemand darf Gelüste auf irgendwelche Teile des russischen Reiches haben. Ebenso wie der Herrscher wünscht Rußland den Frieden, aber es ist im Bedarfsfalle auch bereit.

Berlin, 13. März. Die von der „Petersburger Börsenzeitung“ verbreiteten Mitteilungen über die russische Kriegsbereitschaft, die von dem Petersburger Blatte als offiziös bezeichnet werden, haben naturgemäß in politischen und militärischen Kreisen Berlins große Beachtung gefunden. Ueber die in diesen Kreisen herrschende Auffassung erhält das „Hirschsche Telegraphenbureau“ in später Abendstunde folgende Mitteilungen:

An hoher verantwortlicher Stelle hält man es für kaum glaublich, daß ein hoher russischer Militär derartige sich selbst charakterisierende Behauptungen in die Welt gesetzt habe. Wenn alle Mitteilungen über die Kriegsbereitschaft der russischen Armee so wahr seien wie die über die Vorzüglichkeit des Sikorski-Luftschiffes, so könne Deutschland beruhigt sein. Im übrigen müsse man sich fragen, was mit dem Artikel bezweckt werde. Deutschland und Oesterreich seien in dem Artikel vorsichtshalber nicht erwähnt und der Schluß bilde einen eigenartigen Ausgang zu

der Fanfare des Beginns. Daß Rußlands Heer in guter Verfassung sei, habe noch niemand bestritten. Es wäre ja allerdings auch noch schöner, wenn die russischen verantwortlichen Persönlichkeiten es nicht fertig brächten, das russische Heer auf ein gewisses Maß der Schlagfertigkeit zu bringen.

Politische Nachrichten.

Reichstag.

Die Tendenz unserer Zeit heißt Gesundung und Erquickung der Nation. Man kann das von verschiedenen Gesichtspunkten aus anfassen und fördern. Im allgemeinen beschränkt man sich auf die Initiative im Volke selbst, aber es gibt Dinge, die doch nur von Regierungen wegen geschaffen werden können, und dazu gehört eine großzügige Besserung der Wohnungsverhältnisse der Reichsbeamten. Der preussische Staat ist da schon viel früher vorgegangen. Man hat im Preußenparlament bei mehreren Etats darauf gedrungen, daß den Beamten bessere Wohnungen gegeben werden, und die Regierung ist dem Wunsch entgegengekommen. Das Reich macht es sich aber leicht. Es schafft nicht aus eigenen Mitteln, sondern tritt als Girant, als Bürge auf, und zwar gegenüber den Baugenossenschaften, Bauvereinen, Baugesellschaften usw., die für Arbeiter und Subalternbeamte des Reiches und der Militärverwaltung kleine Wohnungen bauen. Die äußerste Grenze, die dem Reich dem Gesekentwurf entsprechend vorgeschrieben ist, ist der Betrag von 25 Millionen. In der Donnerstags-Sitzung herrschte eine wirklich erfreuliche Uebereinstimmung zwischen sämtlichen Fraktionen, so daß Rumm (W. Bgg.) mit Recht fragen konnte, warum man den Entwurf nicht schon früher eingebracht habe. Während man auf der Rechten allgemein über die Vorlage erfreut ist, will man auf der Linken eine Erweiterung des Entwurfs. Allgemein stimmt man der Bearbeitung durch die Wohnungskommission zu, der er dann überwiesen wird. Dann wird das Postgesekgesetz endgültig verabschiedet. Man äußert eine, wenn auch nicht restlose Zustimmung. Auf Antrag des Nationalliberalen Bed. Heidelberg wird es am 1. Juli 1914 in Kraft treten. Noch ein volkswirtschaftliches Problem: das Gesetz über die Folgen der Verhinderung wechsel- und scheidrechtlicher Handlungen wird ohne Debatte in zweiter Lesung angenommen, und nun ein Flug ins Märchenland der Zukunft. „Der Himmel über mir und unter mir die Erde“, so beginnt Ministerialdirektor Lebold die Begründung zum Luftverkehrsgesetz und lenkt damit den Geist und die Phantasie auf jenes modernste Gebiet der Technik, das noch vor wenigen Jahren eine Utopie zu sein schien, das uns heute aber schon so nahe gerückt ist, daß wir es in dem Spinnengewebe des Gesetzes einfangen möchten. Patriotische Begeisterung hat unsere Stellung in der Luftfahrttechnik begründet. Wir sind so weit, daß wir Gesetze brauchen. Das Ausland ist vorangegangen, Deutschland kann nicht der Vorwurf treffen, auf diesem freiesten aller Gebiete menschlicher Arbeit mit Formeln und Paragraphen vorangegangen zu sein. Aber der Luftfahrer muß geschützt werden, daß er

Das Gesetz des Herzens.

4) Betty fand einen Bogen Briefpapier und eine mit Rubinen besetzte Feder, aber sie schrieb noch nicht. Sie wollte sich noch einige Minuten Zeit lassen.

So begann sie im Zimmer umherzustreifen. Es war ein seltsames Gefühl für das junge Mädchen, ganz allein in der Wohnung eines unverheirateten Mannes zu sein. Es war amüsant, fast wie ein Abenteuer. Sie fing an zu wünschen, er möchte jetzt noch nicht kommen. Und dann dachte sie, wie erstaunt er sein würde, wenn er plötzlich eintrete.

Sie gelangte an ein paar Vorhänge und teilte sie, mit einem unwillkürlichen Antriebe von Neugierde. Sie blickte in ein zweites Zimmer. Im Hintergrund, vor einem großen Spiegel, brannte eine Gruppe von Lichtern. Darunter stand ein goldstrohender Toiletentisch. Die große vergoldete Bettstelle war mit Atlas überdeckt. Die Spiegelschränke reichten bis zur Decke. Es machte auf sie einen sonderbaren Eindruck, einen Herrenanzug auf dem Ruhebett liegen zu sehen.

Sie ließ erschrocken die Gardine mit einem Ruck herabfallen. Als aber weitere zehn Minuten vergingen, setzte sie sich an den Schreibtisch und nahm die Feder zur Hand. Statt zu schreiben, stützte sie indessen das Kinn in die Hände und starrte mit halbgeschlossenen Augen auf eine Photographie von Konstantin Sardonis, die ihn in voller Uniform darstellte. Das Bild umschloß ein einfacher Silberrahmen. Darüber befand sich der Namenszug des Regiments.

Je länger sie es betrachtete, um so mehr kam es ihr vor, als ob er sie rief, als ob er sie nicht gehen lassen wollte. Sie schien ihn plötzlich zu verstehen, das Temperament zu begreifen, das die Menschen veranlaßte, mit Achselzucken oder verhaltenem Atem von ihm zu sprechen.

Eine tiefe Erregung bemächtigte sich ihrer. Sie wußte nicht, war es Mitleid oder war es Liebe, was sie empfand, aber sie fühlte deutlich, daß ihr ganzes Mädchenempfinden sich in dieser Aufwallung verdichtete. Sie fühlte sich emporgehoben von einer tiefen Leidenschaft, von einer vorgeistigten, fast unperishlichen Verehrung für ihn.

„Ach, warum bist du nicht gut!“ murmelte sie hinterzogen. „Warum kannst du nicht ein guter Mensch sein!“

Die ganze Leidenschaftlichkeit eines jungen Mädchens, ihr unbestimmtes Sehnen, der Ausdruck einer reinen Weibeseele, die vor dem Bösen zurückschreckt, — das alles lag in diesem treuerzigen Gefühlsausbruch. Betty sah mit jähem Schreck, daß es schon ein Viertel auf zehn war.

Sie errötete bei dem Gedanken, daß sie schon anderthalb Stunden träumend in diesem Zimmer gesessen hatte, ergriff die Feder und schrieb in fliegender Hast ein paar Zeilen, worin sie die Ursache ihres Besuches erklärte.

Das Schreiben legte sie auf einen in die Augen fallenden Platz und verließ das Zimmer, nachdem sie noch dem schönen Kopf des Hundes eine Liebkosung hatte zuteil werden lassen.

Am Fuße der Treppe angelangt, wäre sie bald mit einem Manne zusammengeprallt, der in das Haus eilte.

Sie stieß einen leisen Schrei aus. Es war Oberst Sardonis. Er war im Sträßenanzug. Sein Gesicht war bleich und seine Augen blickten starr.

Bei dem Klang ihrer Stimme schrak er heftig zusammen und zog mechanisch den Hut.

„Ah, Miß Gran! Was machen Sie denn hier?“ fragte er in einem seltsam rauhen Tone.

„Ich habe auf Sie gewartet!“ gab das Mädchen zögernd zurück, worauf sie ihm hastig und verlegen vom Auftrage ihrer Herrin erzählte.

„Ja, ja,“ murmelte er. „Aber Sie hätten nicht hier sein dürfen. Kommen Sie, ich will Sie in eine Droschke setzen.“

„Und mein Auftrag? Ihr Brief?“ versetzte sie befangen.

„Sorgen Sie sich nicht darum. Ich werde den Brief schicken.“

Er eilte mit ihr aus dem Hause. Eine langsam fahrende Droschke kam gerade Knightsbridge herunter; die winkte er heran. Betty bemerkte, daß ihn ein Schuhmann grüßte, ohne daß er Notiz davon nahm. Er schien vor Erregung auch kaum zu wissen, was er tat, als er sie in die Droschke setzte, dem Kutscher ihre Adresse gab und ihr Adieu sagte.

Während der kurzen Rückfahrt nach Gressonez' Haus sann sie darüber nach, was ihm wohl passiert sein mochte, denn er hatte ausgesehen und sich gebärdet wie ein Mann, dem etwas Schreckliches zugestoßen sein mußte.

Betty Gran hoffte, Lady Gressonez würde nicht böse sein, wenn sie ohne den bewußten Brief zurückkehrte. Daher beschloß das Mädchen, ihr kleines Wohnzimmer aufzusuchen. Ueberdies hatte der Oberst ja versprochen, den Brief zu schicken.

Gerade als sie über den Hausflur schritt, hörte sie ein Murmeln hinter sich. „Ja, Mylord, ihre Herrlichkeit ist ausgegangen.“

Sie drehte sich um. Es war Lord Gressonez, der nach Haus gekommen war und bleich und erschreckt ausah.

„Solch fürchterlicher Mord, Betty!“ rief er. „Wir bekamen die Nachricht eben vom Klub. Denken Sie nur: Joe Croxford ist in seinem Haus in der Stratton Street ermordet aufgefunden worden.“

„Croxford? — Stratton Street?“ — Dem Mädchen war es doch, als ob es diese Worte erst eben gehört hätte.

Natürlich — das war ja — Oberst Sardonis' Diener hatte gesagt — hatte dieselben Namen — Sie hörte Lord Gressonez' Stimme nur noch wie aus weiter Entfernung.

(Fortsetzung folgt.)

sein Leben nicht allzu leicht aufs Spiel setzt. Die Luftschiffahrtsunternehmungen müssen Regeln unterliegen, das Publikum muß bewahrt werden vor Katastrophen. Das sind die Grundzüge des Gesetzes. Man bedauert allgemein die noch nicht zustande gekommene internationale Regelung des Luftverkehrs. Dann geht das Gesetz an eine Kommission von 21 Mitgliedern und das Haus vertagt sich auf Freitag, wo u. a. die Duellinterpellation des Zentrums beraten werden soll.

Elftausend Petitionen.

Es wird niemandem einfallen, die politische Bedeutung der Petitionen zu bezweifeln. Sie ermöglichen es, daß das Volk aller Schichten seine offenen und geheimen Wünsche direkt vor das hohe Haus der Abgeordneten bringt und durch manche Anregungen nützlich auf die Gesetzgebung wirken kann. Wenn man aber hört, daß die Petitionen während der jetzigen Reichstagsession die stattliche Zahl von 11 000 erreicht haben, so muß man zugeben, daß dies des Guten etwas zuviel ist. Ganz abgesehen von der enormen Arbeitslast, die so der Petitionsprüfungskommission aufgebürdet wird und die bei ehrlichem Streben wohl kaum eine gleichmäßige und angemessene Prüfung zuläßt, wird von vornherein zu erwarten sein, daß der Wert der einzelnen Petitionen beträchtlich verschieden ist, ja daß sich wohl nur wenige wertvolle darunter befinden werden. Wenn man dann gar von einzelnen Kuriositäten, um nicht einen schärferen Ausdruck zu gebrauchen, hört, mit denen die Institution überschüttet wird, so möchte man im Interesse der Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit nur wünschen, daß eine gewisse Sichtung des vorliegenden Materials vorgenommen werden könnte, bevor es an die letzte Instanz gelangt. Was soll die Kommission dazu sagen, wenn ein Petent aus Reval in Rußland das bescheidene Stimmchen von vierzig Millionen Mark für die Ueberführung und die Verbreitung seines, der deutschen Öffentlichkeit vielleicht vollkommen uninteressanten Werkes fordert oder wenn ein Bittsteller rundweg die Abschaffung des Militärs und die Errichtung von Turnhallen verlangt oder wenn ein Dritter für die Eidesbefreiung der „Gemeinde der 30 Jungfrauen“ eintritt. Sie mögen der Kommission vielleicht eine humoristische Stunde bereiten, aber dazu sind schließlich doch andere Mittel da. Es wäre wirklich zu wünschen, wenn in den breitesten Schichten des Volkes die Ueberzeugung durchgreifen würde, nur in den ernsthaftesten Fällen den Petitionsweg zu beschreiten, damit nicht durch einen überstarken Andrang zweifelhaften Gutes der Wert der Einrichtung erniedrigt wird.

Landwirtschaftliche Studienreise.

Berlin, 12. März. Eine Studienfahrt der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft nach Südamerika wird im Herbst d. J. unter Führung von Professor Bachhaus veranstaltet werden. Die Reise hat in der Hauptsache Argentinien zum Ziel, wird aber auch Landesteile der benachbarten Länder, so u. a. Chile, Brasilien, Uruguay und Paraguay berühren.

Die Proklamation des neuen Fürsten.

Durazzo, 12. März. Dem Temps zufolge wird der Fürst von Albanien morgen folgende Proklamation an das Volk veröffentlichen:

Albaner! Heute tritt das freie und unabhängige Albanien in eine neue geschichtliche Ära ein. Das Geschick des Vaterlandes ist von jetzt an dem König, der Weisheit der Regierung und den vaterländischen Tugenden anvertraut. Der vor uns liegende Weg ist lang und dornenvoll. Aber kein Hindernis ist unüberwindlich für ein Volk, das auf berühmte Traditionen zurückblickt, und das, wie Ihr, den festen Willen zur Arbeit und zum Fortschritt hat. Unsere Pflicht und die unserer Nachfolger wird es immer sein, die Wohlfahrt der Nation mit allen Kräften anzustreben. Von diesen Gefühlen befeelt, haben wir aus Euren Händen die albanische Krone angenommen. Albaner! Im Augenblick der Thronbesteigung erwarten wir, daß Ihr Euch alle um Euren Fürsten schart und mit Uns an der Erfüllung der nationalen Wünsche arbeitet.

Wilhelm I.

Das englische Budget.

London, 12. März. Im Parlament werden heute die neuen Vorschläge der Admiralität vorgelegt werden. Das Marine-Budget für das kommende Jahr beträgt 1030 Millionen, also vier Millionen mehr als für das laufende Finanzjahr. Der Mehrbedarf verteilt sich auf die große Bautätigkeit und die Vermehrung des Mannschaftebestandes sowie auf die erheblichen Baukosten der großen Kriegswerften von Rosyth und Portsmouth.

Die Strafe der Bilderstürmerin.

Das englische Wahlweib Mary Richardson, das bekanntlich das wertvolle Gemälde des Meisters Velasquez durch Beiliebe fast vernichtet hat, hat überraschend schnell die gezielte Strafe zudiktirt erhalten. Zu sechs Monaten Gefängnis wurde sie verurteilt und zwar war der Urteilspruch bereits zwei Tage nach der Heldentat der Suffragette verkündet. An dieser geradezu musterhaften Raschheit, mit der die Sache gerichtlich erledigt wurde, können wir uns vielleicht ein Vorbild nehmen. Freilich ist es ja in England überhaupt Sitte, daß Verbrechen sofort abgeurteilt werden, während bei uns die gerichtliche Sühne erst durch einen langwierigen Apparat bewerkstelligt wird. Dies hat den Nachteil, daß sensationelle Vergehen zu lange der öffentlichen Kritik unterstehen und vielfach bei unreifen Burlesken Lust zur Racheiferung auslösen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 13. März 1914.

„Kurhaustheater.“ „Madame Scherz.“ Operette in drei Akten von M. Ordonneau, in freier deutscher Bearbeitung von Benno Jacobsen. Verse und Musik, so heißt es im Auszug, von Hugo Felix, eines so dürftig wie das andere, hätte Herr Felix ruhig dabei bemerken können. Das undefinierbare Zeug, Text genannt, mag ihm noch verziehen sein und soll auch nicht weiter erwähnt

werden, wenn wir es uns auch nicht versagen können, dem geneigten Leser eine kleine Kostprobe vorzusetzen:

„Es war an Bord ein Jungfräulein,
Die sagt, sie hält' ein Mittel fein —
Wer davon nähme Tropfen zehn,
Dem könnte fürder nichts gescheh'n.
Der Onkel nahm das Mittel
Und trock in sein Kajütel
Und meint, nun wär er absolut in Sicherheit
Wieviel's auch schüttel'.
O Enttäuschung ohne Titel,
Es hatt' ihn am Schlafittel,
Der Gute war nun doppelt trant
Von der See und — von dem Mittel!
Oh! Oh! Oh!
Es war nicht beau.“ —

Zu diesem Verse und noch so viel anderem eine stimmungsvolle Musik zu machen, ist keine Kleinigkeit, und so schwirrt denn auch alles lunterbunt durcheinander, nichts Greifbares; man hört immer wieder hin und macht den allerdings vergeblichen Versuch, aus dieser zerbrechlichen Schale einen musikalisch-gerechten Kern herauszuschälen, aber es bleibt eine verlorene Liebesmühe. Wo nichts ist, hat auch der Kaiser sein Recht verloren. Will man ein sehr milder Richter sein, so wäre höchstens der Finger zu legen auf das „Joupi-la. Catarina“-Quettino; im zweiten Akt, dessen Melodie denn auch im Verlauf der Operette häufig genug wiederkehrt und zuletzt als Schlusssong noch einmal verwertet wird.

Was der Operette gestern zu einem Erfolg verhalf, war ohne Zweifel die große Kunst Margarete Beling-Schäfers und die besten Operettenstützen des Hanauer Ensembles Cilly Schönberger (Mistigrette), Mathias Meyer (Anatole) und Carl Wanczycki (Mac Sherry). Alles andere ist Beiwerk und kommt kaum in Betracht. Was Margarete Beling-Schäfer, der Darmstädter Gast, für die Operette bedeutet, haben wir bei ihrem wiederholten Erscheinen auf der Bühne des Homburger Kurhaustheaters bereits gesagt: eine bedeutende Künstlerin mit einer Eigenart der Darstellung, die stets aufs neue entzückt. Hätte sie gestern Abend auf dem schwankenden Thepistarten nicht die Fahrt mitgemacht, den ein so routinierter Venter wie Wanczycki steuerte, der nur die besten Passagiere dazu geladen hatte, wer weiß, welchen Verlauf diese letzte Tour genommen hätte.

Und sie dürfte die letzte des Hanauer Ensembles in dieser Winterspielzeit gewesen sein, wenn nicht noch eine „Abschiedsvorstellung“ folgt, was noch dahin steht. Wir reichen deshalb heute schon den Künstlerinnen und Künstlern, die es verstanden haben, unter Direktor Adalbert Steffter uns so oft von den Sorgen des Weltalters fernzurücken, im Geiste die Hand, und weil das traurig-schöne Trivialwort: „dem Nimen flieht die Nachwelt keine Kränze“ noch immer Geltung hat, drücken wir sie ihnen lange und herzlich. „Des Augenblicks geschwinde Schöpfung“ hat vielen gute Anregungen gegeben und sie werden zu Hause den Samen pflanzen, wo er aufgehen soll, um zu dem Höchsten zu streben. Wir denken dabei natürlich nur an die Werke unsterblicher Meister und lassen jene „Dugendware“ hinter uns, auf die heutzutage das moderne Theater leider nicht mehr verzichten kann.

Wenn die Schauspielkunst zugleich wahr und künstlerisch ist, so kann sie noch heute den Glauben des Zuschauers in die weitesten Fernen der Phantasie tragen, aber nur durch Mittel des Lebens und Erlebens. Von großer Poesie der Vergangenheit kann daher nur das auf die moderne Bühne gerettet werden, was sich in Form und Inhalt nicht gegen die Bedingungen des modernen Erlebens sträubt. Jede Zeit stellt auf ihre Postamente diejenige Unsterblichkeit, in der sie ihr eigenes Seelenleben wiederfindet. Das läßt sich nirgend so deutlich beobachten, wie auf dem Theater, wo auch die Großen und Größten während bestimmter Zeitläufte im Werte steigen und sinken und wieder steigen. Möglich, daß eine Zeit kommt, für die das Wahre, Schöne und Gute auf der Erde wieder das Höchste sein wird. Von der Gegenwart und der nächsten Zukunft darf man das nicht erwarten und auch nicht verlangen.

„Theater-Aufführung zur Errichtung eines Mariannen-Denkmal.“ Wir wollen nicht unterlassen, die Eltern der Schüler und Schülerinnen unserer hiesigen und auswärtigen Lehranstalten auf die morgen, Samstag, nachmittag um 3 Uhr im Kurhaus-Theater stattfindende

Generalprobe

zu der Theateraufführung am nächsten Montagabend um 7 Uhr wiederholt aufmerksam zu machen, zu welcher Schüler und Schülerinnen gegen das geringe Eintrittsgeld von zwanzig Pfennigen auf allen Plätzen Zutritt haben. Es erübrigt sich wohl, zu einem Besuch dieser Generalprobe wie auch der Theateraufführung noch einmal besonders aufzufordern, da der schöne Zweck dieser Veranstaltung genügen dürfte, das Theater bis auf den letzten Platz zu füllen.

„Landgräfl. Hessische concess. Landesbank, Bad Homburg v. d. H.“ Der Aufsichtsrat der Bank hat beschlossen, der am 21. April d. J. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent für das Geschäftsjahr 1913 vorzuschlagen. Die gleiche Dividende gelangt seit dem Jahre 1904 zur Auszahlung.

„Homburger Schühengeellschaft.“ Wir lenken die Aufmerksamkeit der Mitglieder auf die heutige „Generalversammlung“, die um 8½ Uhr im Restaurant „Zur Wolfschlucht“ stattfindet.

„Änderungen im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe.“ Dem Reichstage ist vor kurzem ein Gesetzentwurf zugegangen, welcher an verschiedenen Paragraphen der Reichsgewerbeordnung mehr oder weniger einschneidende Änderungen vornimmt. Zu den hiervon betroffenen Paragraphen gehört insbesondere der Paragraph 33, welcher von der Konzessionspflicht der Gast- und Schankwirtschaften handelt.

Der in Rede stehende Gesetzentwurf bringt vor allem eine Verschärfung der Anforderungen, welche an die Erlaubnis zum Gewerbebetriebe nachsuchenden Personen zu stellen sind. In den bisherigen Vorschriften war der Versuch gemacht worden, die einzelnen Gründe aufzuführen, die eine Person zum Wirtsgewerbe untauglich erschei-

nen lassen. Es mußten gegen den Nachsuchenden Tatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigten, daß er das Gewerbe zur Förderung der Böllerei, des verbotenen Spiels, der Hehlerei oder der Unfittlichkeit mißbrauchen werde. Diese Fassung hat sich aber als zu eng erwiesen. Da es unmöglich ist, alle einzelnen Gründe, die eine Veragung der Konzession rechtfertigen können, im Gesetze namhaft zu machen, muß eine allgemeinere Fassung Platz greifen, und der Gesetzentwurf hat diesen Weg beschritten mit der Bestimmung, daß die Erlaubnis veragt werden soll, wenn Tatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß der Nachsuchende die erforderliche Zuverlässigkeit in bezug auf den Gewerbebetrieb nicht besitzt. Diesem allgemeinen Veragungsgrunde sind als besondere Kennzeichen der Unzuverlässigkeit dann noch die bisherigen Veragungsgründe unter Ausdehnung auf den Mißbrauch des Gewerbes zum Vertreiben verfälschter oder verdorbener Nahrungs- oder Genußmittel beigelegt. Es wird hiermit einem vielfach geäußerten Wunsche entsprochen. Durch die allgemeine Fassung wird den Konzessionsbehörden ein weiterer Spielraum und ein freieres Ermessen gegeben, die öffentlichen Interessen zu wahren. Die Gesetzgebung anderer Länder, beispielsweise Oesterreichs und Schwedens, enthält bereits seit längerer Zeit ähnliche Vorschriften.

Eine zweite wesentliche Änderung des bisherigen Zustandes liegt in der von dem Entwurfe vorgeschlagenen Verallgemeinerung des Bedürfnisnachweises. Gegenwärtig besitzen die größeren Gemeinden das Recht, den Bedürfnisnachweis erst dann einzuführen, wenn dies durch Ortsstatut beschlossen ist. Dieses Recht soll in Zukunft aufgehoben und der Bedürfnisnachweis ganz allgemein reichsgesetzlich festgelegt werden. Der abgeänderte Gesetzesparagraf sagt in dieser Hinsicht kurz und bündig: Die Erlaubnis ist zu veragern, wenn ein Bedürfnis nicht nachgewiesen ist.“ Sowohl vom Gesichtspunkte der allgemeinen Gesundheits- und Sittlichkeitsinteressen, die eine Einschränkung der Zahl der Wirtschaften beziehungsweise eine Hemmung ihrer weiteren Vermehrung dringend wünschenswert erscheinen lassen, als auch im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung des Gast- und Schankwirtschaftswesens muß der zur Entscheidung über die Erlaubnis berufenen Behörde die Möglichkeit gegeben werden, nach freierem Ermessen die Errichtung von Wirtschaften, für die ein Bedürfnis nicht vorhanden ist, zu verhindern. Mit der Einführung des allgemeinen Bedürfnisnachweises haben sich viele Interessentenverbände, insbesondere auch der Bund deutscher Gastwirte einverstanden erklärt.

Endlich soll im Zusammenhange mit der geplanten Abänderung des Paragraphen 33 der Gewerbeordnung auch die Frage des Animiertenwesens ihre gesetzliche Lösung finden. Die Verwendung weiblichen Personals in Gast- und Schankwirtschaften gibt in vielen Teilen des Reiches zu großen Bedenken Anlaß und führt zu sittlichen, sozialen und wirtschaftlichen Schäden. Diese Schäden sucht der Entwurf zu beseitigen, indem er die Landeszentralbehörde oder die von ihr bezeichnete Behörde ermächtigt, über die Zulassung, die Beschäftigung und die Art der Entlohnung weiblichen Personals Bestimmungen zu erlassen. Dadurch, daß der Landeszentralbehörde oder der von ihr bezeichneten Behörde der Erlass von Bestimmungen übertragen wird, ist es angängig, der Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Bundesstaaten Rechnung zu tragen, insbesondere wird das Fortbestehen der namentlich in Süddeutschland zahlreich vorhandenen Wirtschaften mit anständiger weiblicher Bedienung und deren Erwerbsgebiet in keiner Weise gefährdet.

Die vorgeschlagenen Änderungen in den gesetzlichen Bestimmungen, die zurzeit für das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe gelten, sind in hohem Maße geeignet, der Volksgesundheit und Sittlichkeit zu dienen, und daher von allen, denen das Wohl unserer Nation am Herzen liegt, aufs freudigste zu begrüßen.

„Allgemeiner deutscher Jagdschützenverein.“ Der Bezirksverein Wiesbaden veranstaltet am Samstag, den 14. März, abends 6 Uhr, im Hotel „Europäischer Hof“ in Wiesbaden einen Vortrags- und Besprechungsabend, zu dem auch auswärtige Mitglieder des A. D. J.-V. willkommen und die Mitglieder des Bezirksvereins Ober-Taunus hiermit besonders eingeladen sind. Zunächst wird ein Lichtbildervortrag „Der Hirsch als Problem des Liebeslebens“ gehalten, verfaßt von dem als hervorragender Weidmann bekannten Jagdschriftsteller Fritz Bley. In der anschließenden Vierteljahresversammlung, der auch die auswärtigen Gäste beizubehalten dürfen, werden dann wichtige Fragen jagdlichen und jagdrechtlichen Inhaltes zur Erörterung gelangen. (U. a.: „Das in Nassau geltende Recht, wilde Hunde zu töten“, Referent Herr Fild-Bad Ems.) Mit Rücksicht auf den Besuch von auswärtigen ist die Versammlung so früh gelegt worden, daß noch Gelegenheit zur Heimfahrt am selben Tage geboten ist.

„Die Luftschiffahrt im Dienste der Photographie.“ Wie bei jeder großen Erfindung, so treten auch bei der Eröberung der Luft durch die lenkbaren Luftschiffe erst allmählich die verschiedenen Nutzenwendungen zutage. In ganz eigenartiger Weise haben neuerdings Photographie und Luftschiffahrt ein Bündnis geschlossen, das die interessantesten Früchte zu tragen bestimmt ist. Der Mann mit dem schwarzen Kasten ist ein häufiger Passagier der Zeppeline geworden. Er photographiert die Welt von oben! Er zaubert ganze Landschaften, Gebirge, Städte, Flußläufe, Dörfer und einzelne Gebäude auf seine Platte, und siehe da, es gibt ein großes Publikum, das diesen neuartigen Aufnahmen ein starkes und wohlbegründetes Interesse entgegenbringt. Der Geologe lernt jetzt erst viele Zusammenhänge verstehen, der Städtebauer, sowohl der verantwortliche Herr Bürgermeister wie der Architekt, sie gewinnen die Möglichkeit einer Orientierung, wie sie früher nicht möglich war. Nun können Straßenzüge, Gartenanlagen, können die ganzen Bebauungspläne unter neue Gesichtspunkte gestellt werden. Für den Anshauungsunterricht in der Schule und für Lichtbildervorträge wird ein Material von unvergleichlicher Schönheit und Genauigkeit geschaffen, nicht ohne großen Gewinn für die Förderung der Heimatkunde und Heimatliebe.

Vor allem haben auch, wie uns die „Geschäftsstelle der Deutschen Luftschiffahrts-A.G., Hamburg 6“ mitteilt, die industriellen und kommerziellen Kreise dieser originellen Neuerung ihre lebhafteste Aufmerksamkeit zugewendet. Es

bürgert sich rasch ein, daß die Besitzer größerer Fabriken, die Inhaber von Vergnügungstotalen, aber auch die Direktoren von Badeorten usw. ihre Unternehmungen aus der Vogelschau aufnehmen lassen, um diese Bilder für ihre Briefbogen, für Kellamezwecke oder für den Schmuck der eigenen Räume verwenden. Selbstverständlich gewähren diese vom Luftballon ausgeführten Aufnahmen ein so klares und übersichtliches Bild, wie es kein „irdischer Photograph“ zuwege bringen kann. Die Wiedergabe aller Gegenstände ist so lebendig und naturgetreu, daß sich oft genug der Besitzer selbst, wenn er sein Eigentum in dieser Weise zu sehen bekommt, vollständig überrascht fühlt. Jedenfalls hat sich der Graf Zeppelin, woran er selbst wohl kaum gedacht hat, auch um die Photographie und deren Ausbeutung ein großes und unvergängliches Verdienst erworben!

Militärisches. Im Laufe dieser Woche wurden eine Anzahl Reserveoffiziere unserer Achtziger sowie Reserveoffiziere der anderen Infanterie-Regimenter des 18. Armeekorps zu einer achtwöchigen Frühjahrsübung einberufen. Die erste Hälfte der Übung wird auf dem Truppenübungsplatz Griesheim bei Darmstadt, wo ein besonderer Offizier-Ausbildungskursus eingerichtet ist, abgeleistet, für die zweite Hälfte der Übung werden die Offiziere ihren Regimentern überwiesen. — Um dieselbe Zeit werden auch im Bereich der Infanterie-Regimenter des 18. Armeekorps, also auch bei unseren Achtzigern, die Offiziers-Aspiranten zur Ableistung ihrer ersten Unteroffiziersübung einberufen. Auch diese werden den ersten Teil ihrer Übung auf dem Truppenübungsplatz bei Darmstadt verbringen und nur die zweite Übungshälfte in ihren Garnisonen ableisten. Außer den Offizieren und Aspiranten werden auf dem Übungsplatz auch einige Kompagnien Quartier beziehen.

Sonder-Vorstellung im „Neuen Theater“. Der Hessisch-Rassauische (Main-Rheingau) Verband Gabelsbergerischer Stenographen, dem u. a. nahezu sämtliche Gabelsberger Stenographenvereine Frankfurts angehören, veranstaltet am Sonntag, 15. März, vormittags 11½ bis 1 Uhr, im Neuen Theater zu Frankfurt a. M. für seine Mitglieder und deren Angehörige als Sondervorstellung die Aufführung des seinerzeit mit großem Erfolg gegebenen Stückes „Die spanische Fliege“. Die Vorstände der dem Verbands angeschlossenen Vereine vermitteln den Bezug der Karten, deren Preis sich wesentlich billiger als die sonstigen billigsten Tagespreise stellen. Von der hiesigen Stenographen-Gesellschaft Gabelsberger haben sich bereits vierzig Personen zu dieser Vorstellung gemeldet.

Aus Nah und Fern.

Falkenstein, 11. März. In einer kürzlich abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung beschloß der Gesangsverein „Frohinn“, für die Folge den Namen „Männer-Gesangsverein Falkenstein“ zu führen.

Frankfurt a. M., 12. März. In seiner Wohnung wurde gestern mittag der Eisenbahnassistent Erich Ritter erschossen aufgefunden. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. — Bei Erdarbeiten an der Festhalle erlitt neulich ein Arbeiter eine geringfügige Handquetschung. Eine untermittelt eine aufgetretene Blutvergiftung machte jetzt dem Leben des Mannes ein Ende.

Frankfurt a. M., 12. März. Für die im Laufe des Jahres hier stattfindende Ausstellung „Mutter und Säugling“ sind bis jetzt zahlreiche Anmeldungen eingelaufen, so daß die Abhaltung derselben als gesichert gelten kann. Auch eine Mitwirkung der Industrie, die sich mit der Pflege von Mutter und Kind befaßt, ist in Aussicht genommen.

Griesheim a. M., 12. März. Zu den Unterschlagungen des Dr. Geisenberger melden sich jetzt zahlreiche Geschäfts- und Privatleute, die dem Herrn Summen in Höhe von 50 M bis 10.000 M borgten. Wie hoch diese Gelder sich beziffern, wird sich kaum feststellen lassen, da mancher der Gläubiger aus begründlichen Gründen seinen Verlust gar nicht dem Gericht bzw. dem späteren Konkursverwalter anmeldet.

Offenbach, 13. März. Das Kreisamt macht die einzelnen Gemeinderäte darauf aufmerksam, daß in jüngster Zeit Werber für die französische Fremdenlegion ihr Unwesen treiben. Besonders wird gewarnt von einem Inkerat, in dem „tüchtige Elektromonteur auf Montage für das Ausland bei gutem Lohn“ gesucht werden.

Aus Oberhessen, 12. März. Die Preise für fette Schweine sind in den letzten Wochen so sehr heruntergegangen, daß die Schweinezüchter sich vielfach weigern, die Tiere den Händlern zu den gebotenen Spottpreisen zu überlassen. Die Kosten der Aufzucht und Rüstung stehen in gar keinem Verhältnis zu der alten Praxis der Hauschlachtungen übergegangen oder schlachten das Schwein selbst zum freihändigen Verkauf aus. Sie erzielen bei diesem Modus trotz der recht billigen Preise immer noch erhebliche höhere Einnahmen als durch den Verkauf an die Händler.

Mannheim, 12. März. Die in den vierziger Jahren stehende Frau des Schulinspektors Kinkel übergab sich heute vormittag in der Waschküche mit Spiritus und zündete sich dann an. Sie verbrannte am ganzen Körper und

war sofort tot. Die Frau hat die Tat in einem Anfall von Geistesstörung begangen.

Magdeburg, 12. März. Hier kam es heute zu einer Schießerei, bei der ein Arbeiter und ein Schutzmann von Einbrechern, die in der Nacht von dem Arbeiter ertappt worden waren, niedergeschossen wurden.

Leipzig, 13. März. Hier ist ein neuer Ärztekonsult wegen der Honorarforderung entstanden. Nach einer gütlichen Vereinbarung der allgemeinen Ortskrankenkasse mit den Ärzten war seinerzeit beschlossen worden, die in Zukunft der Kasse freiwillig beitretenden Mitglieder lediglich auf Krankengeld zu beschränken, so daß sie wie alle Privatpersonen den Ärzten den üblichen Honorarsatz selbst mitbezahlen müssen. Das Versicherungsamt hat die dazu nötigen Satzungsänderungen genehmigt. Damit ist die ärztliche Honorarfrage von neuem akut geworden.

Berlin, 12. März. Gegen den nach Verübung zahlreicher Ordensschwindelen in Paris verhafteten Branco aus Berlin ist der Verdacht aufgetaucht, daß er den gewalttätigen Tod seiner Frau herbeigeführt habe. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat die Pariser Staatsanwaltschaft ersucht, Branco nach Berlin auszuliefern.

Berlin, 12. März. Die Zahl der Sistierungen von Personen, die das Plakat für die rote Woche angeklebt oder verteilt haben, beziffert sich auf mehr als 150.

Berlin, 13. März. Im Palais des Kronprinzen fand gestern Abend eine Theateraufführung statt. Richard Alexander brachte mit seinem Ensemble den Fastnachtsschwank „Nach dem Opernball“ von George Fredau zur Aufführung. Nach der Vorstellung fand ein Diner statt, an dem auch die Künstler teilnahmen. Während des Mahles nahm auch der Kronprinz am künstlerischen Plaisier und verweilte eine halbe Stunde lang mit den Künstlern im Gespräch. Der Kronprinz ließ den mitwirkenden Damen eine mit Diamanten besetzte Brosche mit dem Buchstaben W und den männlichen Darstellern Manschettenknöpfe aus blauem Email, mit Brillanten besetzt, überreichen.

Meß, 13. März. Heute morgen um 7 Uhr wurde im Bezirksgefängnis der Bergmann Johann Berresheim durch den Scharfrichter Siller aus Zuffenhausen in Württemberg hingerichtet. Nach Verlauf von fünf Minuten war der Gerichtstisch Genüge geschehen. Der Akt selbst nahm etwa eine Minute in Anspruch. Der Todesandidat, der kirchlichen Beistand verlangt und vorher kommuniziert hatte, erschien gefaßt und wurde ohne Fesseln zum Schafot geführt.

Paris, 12. März. Wie aus Grisolles gemeldet wird, hat der Zustand des Oberleutnants von Wintersfeldt eine neue schwere Operation notwendig gemacht.

Die Operation soll mit gutem Erfolge ausgeführt worden sein. Es handelte sich um einen sehr ernsthaften Eingriff in die Nierengegend.

Brüssel, 12. März. In einem soeben bekannt gewordenen Erlaß des neuen belgischen Eisenbahnministers werden vierzig Stationsvorsteher, darunter solche von großen Bahnhöfen, im Dienstgrade zurückverlegt oder entlassen. Den Grund dazu bildet eine Verabredung der Beamten, künstliche Verspätungen herbeizuführen, um die früher ausgelegt gewesene Pünktlichkeitsprämie wieder zu erlangen.

Deutsch-Moricourt, 12. März. Das zwischen Lunéville und Baccarat im Schneesturm gestern abgestürzte Flugzeug, nach dem Militär und Gendarmerieaufgebote den Wald bis jetzt ergebnislos abgesehen haben, ist, wie hier an der Grenze jetzt bestimmt verlautet, ein Aeroplan französischen Ursprungs, der vermutlich in Epinal stationiert war.

Buenos Aires, 13. März. Durch Vermittlung seiner hiesigen Agentur stellte der Norddeutsche Lloyd den Dampfer „Sierra Salvada“ zur Besichtigung dem vor Montevideo liegenden deutschen Geschwader für die deutschen Schulen kostenlos zur Verfügung. An der Besichtigung nahmen ungefähr 500 Schüler, außerdem Gesandter von dem Botschafter, Gesandtschaftssekretär Graf Dönhoff, Attaché von Scheven, Generalkonsul Bobrid, Vizekonsul von Radomski, die Schulvorstände und Lehrer sowie Vertreter der Presse und Behörden, im ganzen 120 Personen an der Reise teil. Die Abfahrt erfolgt heute Abend. Am Freitag findet der Besuch des Geschwaders statt. Am Freitag Abend erfolgt die Rückkehr. Admiral von Rebeur-Paschwitz ist von seiner leichten Erkrankung wieder hergestellt, die Abfahrt der „Straßburg“ ist deshalb auf heute Abend 11 Uhr festgesetzt.

Carmen Sylva über den Fürsten von Albanien. Die Königin von Rumänien, bekanntlich eine Verwandte des Fürsten Wilhelm von Albanien, ließ sich kürzlich einmal über den neuen Fürsten aus und sagte folgendes von ihm: „Seit seiner Kindheit sah man ihn niemals ohne ein Buch. Zugleich legte er aber auch großen Wert auf seine körperliche Ausbildung und war stets ein eifriger Turner. Er war so stark, daß er als Student in Jena jeden seiner Brüder mit der Hand hochheben und hochhalten konnte.“

Warum kann nur der Mensch sprechen? Kein Wesen außer dem Menschen ist des Gebrauchs der Sprache fähig. Ein Papagei z. B. spricht nicht etwa, sondern sucht mit Hilfe seiner Zunge nur die gehörten Laute nachzubilden. Sprache und die Bildung einiger Laute ist aber

noch längst nicht dasselbe. Das wichtigste Organ, das den Menschen zum Sprechen befähigt, ist ein besonderer Muskel, den die Gelehrten „genioglossilen“ (also etwa geistigen Sprech-) Muskel nennen. Dieser „Sprechmuskel“ kommt aus der vorderen Gehirnhälfte und läuft fächerartig am hinteren Ende der Zunge aus. Dieser Muskel befähigt den Menschen vor allen Dingen zum Sprechen. Bei den auf der tiefsten Kulturstufe stehenden Wilden, die meist nur gutturale, kaum verständliche Laute hervorbringen, ist dieser Muskel sehr wenig ausgebildet. Auch die Tiere haben zwar einen ähnlichen „Sprechmuskel“, aber er ist klein, hart, zusammengezogen und besteht nur aus einem einzigen Stück, beim Menschen aber ist er breit, geschmeidig, sehr entwickelt und besteht aus einer ganzen Reihe Muskelfasern, die ganz unabhängig voneinander arbeiten können. Dieser Sprechmuskel kann sich ferner mit einer außerordentlich großen Schnelligkeit bewegen, was man daraus erkennen kann, daß man unter Umständen 500 Worte in der Minute zwar sprechen, aber nur etwa 180 Worte in der Minute wirklich artikulieren kann; das ergibt durchschnittlich 600 verschiedene Stellungen der Zunge in der Minute oder etwa zehn in einer Sekunde. Dieser Sprechmuskel mit all seinen unzähligen Fäserchen und Bändern ist übrigens bei den Frauen noch mehr ausgebildet als beim Mann, weshalb eben auch die Frauen so gut — singen können.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. März. Gestern nacht kam es in der Saarbrücker Straße im Norden Berlins zu schweren Erzessen, in deren Verlauf die Kriminalbeamten Ludwig und Rhein von ihren Schußwaffen Gebrauch machten und die Kutscher Kujak und Heith schwer verletzten.

Berlin, 13. März. Unter der Überschrift „Was geht in Rußland vor?“ bringt die „Germania“ heute einen längeren Leitartikel, in dem es u. a. heißt: Früher konnte die Petersburger Regierung ihre kriegerischen Absichten noch mit der Ausrede decken, es handle sich um bloße Manöver und Versuche. Damals konnte sie den später ausgebrochenen Balkankrieg vorschützen und vorgeben, sie habe doch nur die Neutralität der österreichisch-ungarischen Monarchie und Rumäniens vorgehabt. Was aber jetzt? Nach Rußland etwa alle achtzehn Monate zur Probe mobil? Oder droht wieder ein Balkankrieg, der die Mobilisierung der Nachbarstaaten erheischt? Wir glauben, die Petersburger Regierung ist um eine Antwort auf diese Frage sehr verlegen. Es bleibt nichts übrig, als daß ihre Rüstungen sich diesmal tatsächlich gegen Oesterreich zum Zwecke eines Offensivkrieges richten. Was das für Deutschland heißt, ergibt sich durch das deutsch-österreichische Bündnis von selbst. Wir können versichern, daß man in Berlin und Wien die Vorgänge in Kongreß-Polen sehr scharf ins Auge faßt und sich auf alle Eventualitäten vorbereitet.

Kennes, 13. März. In der Nacht zum Mittwoch drang der siebzehnjährige Pierre Mare in die Wohnung der Witwe Carion ein und versuchte die Frau zu vergewaltigen. Da sie Widerstand leistete, zerschmetterte er ihr mit einer Flasche den Schädel. Die Frau erlitt einen schweren Schädelbruch und liegt hoffnungslos danieder.

Aurillac, 13. März. Gestern Abend wurden in Aurillac zwei Arbeiter verhaftet, die auf die Schienenstrecke von St. Flour nach Brioude große Felsstücke gewälzt hatten, um einen Zug zum Entgleisen zu bringen. Der Lokomotivführer bemerkte das Hindernis rechtzeitig und zog die Bremse an. Trotzdem fuhr die Maschine auf die Steine und wurde am Vorderteil schwer beschädigt.

Brüssel, 13. März. Die Diebe, die am 28. Februar in Paris aus einem Postwagen einen Sack mit einer Million in Wertpapieren gestohlen haben, sind gestern in Brüssel verhaftet worden. Es sind die Franzosen Mouret und Sebi. Sie hatten versucht, bei mehreren Brüsseler Bankhäusern die Papiere zu verkaufen.

London, 13. März. Nach Meldungen aus Melilla herrscht an der nordafrikanischen Küste ein furchtbarer Sturm, dem viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind. 12 Schiffe sind gestrandet. 100 Personen konnten gerettet werden. Viele Schiffe befinden sich in Seenot.

Korsu, 13. März. Mehrere Automobile des Deutschen Kaisers und eine Anzahl anderer Wagen sind gestern von einem österreichischen Dampfer gelandet worden.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle.
unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz.
Samstag, den 14. März.
Abends 8 Uhr:

- | | |
|---|--------------|
| 1. Ouverture, Miramaro | Fucik. |
| 2. Doumka | Rubinstein. |
| 3. Intermezzo aus Hoffmanns Erzählungen | Offenbach. |
| 4. Fantasie a. d. Oper, Tannhäuser | Wagner. |
| 5. Vorspiel z. Oper, Cornelius Schut | Smarglia. |
| 6. Nilfuten, Walzer | Strauss. |
| 7. Frühlingslied | Mendelssohn. |
| 8. Ungarische Rhapsodie Nr. 3 | Liszt. |

Sonntag, den 15. März.
Konzert.

Freibank.

Samstag, den 14. März, vormittags von 8—9½ Uhr wird auf dem Schlachthof dahier **Rindfleisch (roh 4 Ctr.)** zum Preise von 55 Pfg. pro Pfund verkauft.

Bad Homburg v. d. H., den 13. März 1914.

Die Schlachthofverwaltung.

Unfallanzeigen

für alle Betriebe gültig, zu haben in der Kreisblattdruckerei.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 17. März cr., vorm. 10½ Uhr anfangend, kommen in Bad Homburg v. d. H. **Rirdorfer Markwald** folgende Holzsorten zur Versteigerung:

Nadelholz: 1 Stamm 0,75 Jm. 265 Nm. Scheit u. Anspiegel, 3250 Wellen.
Buchen: 1270 Wellen
Eichen: 1125 „
Anderes Laubholz: 1125 „

Zusammenkunft am Wurzelweg, am Eingang des Waldes. Bei sehr ungünstiger Witterung findet die Versteigerung in der Wirtschaft zur „Stadt Friedberg“ dahier statt.

Bad Homburg v. d. H., den 12. März 1914.

Der Magistrat II.
Zeigen.

Anzüge nach Maß

Lager in deutschen und englischen Neuheiten

— Solide Preise. —

Reperaturen werden schnell und gut ausgeführt

41 Kaiser Friedr. Promenade

G. K. Merkel

Für den Denkstein im Kaiser Wilhelm II. Jubiläumspark

sind folgende weitere Geldbeträge gezeichnet worden:

Bieber, Oskar, Dekonom 10 M. Glücklich, Fritz, Kaufmann 15 M. Hammer, Bernhard, Metzgermeister 10 M. Maack, Karl, Gärtner 5 M. Schulz, Ivan, Repellmeister 5 M. Weiden, Rudolf, Konditor 15 M. Sa. 60 Mark. Zugänglich der am 9. und 19. Februar ex. veröffentlichten Summe von 2206 M. Gesamtbetrag 2266 M.

Wir sprechen den gütigen Gebern unseren herzlichsten Dank aus.

Weitere Beträge nimmt der unterzeichnete Oberbürgermeister gern entgegen.

Bad Homburg v. d. H., den 12. März 1914.

Der Magistrat:
Lübbe.

Freiwillige Versteigerung.

Am Montag, den 16. März d. J., läßt Unterzeichneter wegen sonstigem Unternehmen, auf seinem Lagerplatz sämtliches Maurergehirn als

Gerüstholz jeder Art, Bohlen, Dielen, Klammern, Speisepfannen, Speisefasten, 2 rädriige Karren, Schiebkarren, Durchwürfe, Leitern, Reiter, Holzbogen, Eisenbogen, Eisen für Deckeneinschalung, Speisbütten, Speisfässer, Mehlaten Stäbe usw.

öffentlich gegen gleichbare Zahlung meistbietend versteigern.

Zusammenkunft, morgens 9 Uhr oberhalb des Dorfes in der Feldstraße.

Gleichzeitig werden hiermit alle, welche noch Zahlung an denselben zu leisten haben aufgefordert, dieselbe bis zum 1. April d. J. entrichten zu wollen, andernfalls die Sache gerichtlich erledigt wird.

Oberstdien, am 11. März 1914.

Schüler, Maurermeister.



Brauchen Sie

Druckfaden, so wenden Sie sich an die Buch- und Akzidenzdruckerei Schick Sohn, Inh. C. Freudenmann, Louisenstraße 73. Durch bedeutende Neuanschaffungen ist dieselbe in der Lage Druckfaden jeder Art in einfacher und in moderner Ausführung herzustellen.

Manufakturpapier
billigst in der Kreisblattdruckerei.

Institut Boltz Einj., Fährn., Prim., Abitur
Jlmenau i. Thür. Prosp. frel.



Das Herz bleibt gesund, Schwächliche blühen auf,

wenn Sie statt Bohnenkaffee Quieta-Kaffee-Ersatz verwenden. Sein Wohlgeschmack befriedigt auch den Feinschmecker, er ist koffeinfrei, schadet deshalb nicht den Nerven und raubt nicht den Schlaf. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pf. In vielen tausend Familien im täglichen Gebrauch. Erhältlich in Kolonialwarenhandlungen und Drogerien.

Quietapräparate

Die Quietawerke Bad Dürkheim verarbeiten nur wirkliche Nährstoffe

Kraft und Blut!

Quietapräparate sind in Bad Homburg erhältlich:

In der Engel-Apotheke, Dr. O. Langkopf.

In den Drogerien: Karl Kreh Med-Drog., Otto Voltz, Hoflieferant.

In den Kolonialwarenhandlungen: Ferd. Baer Wwe., C. Deisel, F. Will.



Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

zur Kopfdüngung und zur Frühjahrsdüngung

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld und Garten, auf Wiese und Weide

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Verflüchtigen oder Verdunsten

Schutz gegen Pflanzenkrankheiten

Kein Verkrusten der Böden, keine Lagerfrucht, dagegen

Erhöhte Ernten bis zu 100% und mehr

Kein Befall, keine Vergiftungsgefahr

Bessere Beschaffenheit und Güte

Reingewinne pro ha Mark 200.— bis 300.— und mehr.

Längere Haltbarkeit der Früchte

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und Düngemittelfabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilisalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftl. Auskunftsstelle d. Deutsch. Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G.m.b.H.

in Coblenz, Hohenzollernstraße 100.

welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

Disconto-Gesellschaft

Kapital M. 200,000,000.

Bank

Reserven rund M. 80,000,000.

Zweigstelle Bad Homburg (Kurhausgebäude)

Vermittlung aller bankmässigen Geschäfte.

Annahme von **Depositengeldern (Spar-Einlagen)** zur Verzinsung auf kürzere und längere Termine.

Vermietung von feuer- und diebessicheren Schrankfächern (**Safes.**)

Hypotheken-Capital

in jeder Höhe zur I. und II. Stelle auszuleihen durch

Homburger Hypotheken-Büro

H. C. Ludwig

Louisenstraße 103 I. — Telephon 257.

Allein-Vertreter

der Deutschen Hypothekenbank.

Alles Zerbrochene

littet Rufs Universal Kitt. Eckt bei Karl Deisel, Drog. Homburg.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 15. März

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Pfarrer Züllkrug.

(Matt. 26, 36—46)

Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst

Herr Pfarrer Züllkrug.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.:

Herr Dejan Holzhausen.

(2. Kor. 1, 3—7).

Nachmittags 4 Uhr Jungfrauenverein

Abends 8 Uhr Jünglingsverein.

Montag, abends 8 Uhr 30 Min.:

Bibelbesprechstunde (1. Kor. 6, 11)

Mittwoch, abends 8 Uhr 30 Min.:

Kirchliche Gemeinschaftsstunde.

Freitag, den 20. März, abends 8 Uhr 10

Passionsgottesdienst.

Herr Pfarrer Benz.

Gottesdienst in der Gedächtniskirche

am 15. März, vorm. 9 1/2 Uhr

Herr Dejan Holzhausen.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 14. März

Vorabend 6 Uhr.

morgens 1. Gottesdienst 7 1/2 Uhr.

2. Gottesdienst 10 Uhr.

Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Sabbatende 7 1/4 Uhr

An den Werktagen

Morgens 6 3/4 Uhr

Abends 6 Uhr.